

Sonnabend, 20. Juni, 17.00 Uhr - Vernissage Susanne Werdin

„vermischt und getrennt“ - (Druckgrafik und Zeichnungen)

Einführungsvortrag: Christof Bußejahn/Weimar

Musikalischer Rahmen: Bernhard Vit, Orgel

Werke von Johann Walter, Johann Gottlieb Türk, Johann Sebastian Bach, Enrico Pasini

Johann Walter (1496 Kahla – 1570 Torgau)

Choral partita „Jesu meine Freude“

2 Choralbearbeitungen über „Ein feste Burg ist unser Gott“

Johann Gottlieb Türk (1750 Clausnitz – 1813 Halle)

Sinfonie VI

Enrico Pasini (1935 Roma – 2022 Monserrato)

Cantabile 2

Johann Sebastian Bach (1685 Eisenach – 1750 Leipzig)

Fuge Es-dur BWV 552 Aus dem „Dritten Teil der Klavierübung“

Verehrte Anwesende,

ich begrüße Sie herzlich hier in der Kirche von Panitzsch vor den Bildern von Susanne Werdin zu einer Ausstellung, die einen kleinen Einblick gibt in einen langen und großen Schaffensprozess. Bevor Sie selbst in ein Gespräch mit den hier ausgestellten Werken eintreten, möchte ich Ihnen gern etwas über die Künstlerin erzählen, das ihr Werk ein bisschen erhellen kann und dann noch einige Dinge über den Titel dieser Ausstellung sagen.

Ich kenne Susanne Werdin seit fast 30 Jahren, und wenn Sie einen Blick in ihren Lebensgang werfen, wird Ihnen auffallen, dass er von einer ungewöhnlichen, ja unglaublichen Vielgestaltigkeit ist.

Susanne Werdin wächst in einem evangelischen Pfarrhaus auf, macht nach der Schule eine Lehre für Schreibtechnik und studiert in den 80er Jahren Kirchenmusik in Greifswald. Vor der Wende beginnt sie eine Ausbildung zur Krankenschwester und arbeitet in diesem Beruf bis Anfang der 90er Jahre. Dann studiert sie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst und lebt seither als bildende Künstlerin in Leipzig. Es folgen Weiterbildungen u.a. in Gestalttherapie und Ausflüge in die Literatur (bei denen sie auch einen Preis gewinnt) neben ihrem bildkünstlerischen Schaffen. Außerdem singt sie im Chor Concerto Vocale, der hier in der Kirche unter Leitung von Gotthold Schwarz seit zwei Jahrzehnten Konzerte, Oratorien und Passionen aufführt.

Nun ist es nicht so, dass Susanne Werdin all ihre Qualifikationen und Interessen vor sich herträgt. Aber sie verleugnet sie auch nicht. Jede Etappe ihres Lebens bildet eine Saite, die mitschwingt in allem, was sie tut. Jede Etappe ihres Lebens ist ein feiner, farbiger Faden, den sie hineinwebt in ihr gesamtes künstlerisches Werk. So überrascht es nicht, dass dieses Werk auch von einer großen Vielgestaltigkeit ist.

Da gibt es (wie hier) die Grafik und Druckgrafik, dann die herrlichen Bildtafeln ihrer Malerei, plastische Formen (vor allem aus Holz), Fotografien und schließlich auch die Kunst am Bau wie den unlängst im Universitätsklinikum Leipzig eröffneten Gedenkort für Organspender, den sie gestaltet hat.

Die intensive Suchbewegung im Biografischen, von der ich eben gesprochen habe, findet auch ihren Niederschlag in einer Fülle an Themen in der künstlerischen Auseinandersetzung. Es lohnt sich also, die verschiedenen Werke von Susanne Werdin im Anschauen zu sammeln, zu versammeln.

Da gibt es Werke, die unmittelbar aus dem Erleben der Musik entstehen, z.B. zur Johannespassion von Johann Sebastian Bach.

Dann finden sich vielfältige Bezüge zu biblischen Texten (hier z.B. zum Prediger), nicht im Sinne einer bildkünstlerischen Textauslegung sondern als echte Frage an den Glauben als beständige Lebenspraxis. Ich würde sogar behaupten, der Versuch eines Gesprächs mit einer göttlichen Instanz findet sich in den meisten ihrer Werke (mit ganz beeindruckenden Ergebnissen bei den Tafelbildern).

Aber es gibt eben auch das Gespräch mit der Literatur, mit den Dichtungen von Friedrich Hölderlin, Paul Celan u.a. Und es gibt das Gespräch mit der Zahl und der Geometrie. Wörter wie Kreise, Kreissegmente, Linien, Diagonalen, Quadrate, Winkel ... in den Bildtiteln künden davon. Das Gespräch mit der Optik (Interferenzen, Polarisationen, Überlagerungen im Titel) und viele weitere Gespräche und Themen im Werk.

Sie sehen die Entsprechung von biografischer Vielgestaltigkeit und einer Fülle von Formen und Themen im künstlerischen Ausdruck.

Der Titel dieser Ausstellung heißt „**vermischt und getrennt**“ und das klingt zunächst etwas befremdlich. Vor 25 Jahren malt Susanne Werdin ein großes Bild und nennt es „**unvermischt und ungetrennt**“ (2001).

Unvermischt und ungetrennt geht auf die klassische Theologie zurück und besagt, dass Jesus Christus zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Denken Sie an die entsprechende Zeile im Weihnachtslied „Es ist ein Ros‘ entsprungen“. So hat es das Konzil von Chalcedon im Jahr 451 formuliert: Unvermischt – die göttliche Natur und die menschliche Natur gehen nicht ineinander auf, sie bleiben im Christus Jesus in ihrer jeweiligen Eigenart vollständig erhalten, was sein Doppelname auch bezeugt.

Ungetrennt – beide Naturen sind in einer Person vorhanden.

Ich stelle mir das wie bei einem rohen Ei vor. Eigelb und Eiweiß befinden sich unvermischt in der Schale, sind aber in einem Raum, d.h. nicht voneinander getrennt. Natürlich reicht das Bild vom Ei nicht an die Bildidee von Susanne Werdin heran. Bei Rilke finden sich die Worte:

„**Durch alle Wesen reicht der eine Raum: Weltinnenraum.**“ Das ist ungetrennt und gleichzeitig unvermischt.

Der Mensch aber erlebt sich oft als vermischt und getrennt und er braucht die Kunst, weil er sich so erlebt. In uns mischt sich Göttliches und Irdisches auf individuelle Weise, so wie in der Malerei die Farben angemischt und vermischt werden, so dass das Licht Substanz bekommen kann. Und wir erleben uns täglich auch als abgetrennt, weggetrennt vom Geistigen, vom Göttlichen, ja vom anderen Ich, vom Du. Wir sehnen uns nach einer Offenheit, einer Brücke zum anderen und zum Himmel.

Im Anschauen der Kunst können sich die Iche begegnen. Das Ich des Künstlers und das Ich des Betrachters. Aber auch: das Ich des einen Betrachters mit dem Ich des anderen, möglicherweise auch mit dem Ich des Bildes... So sind wir unvermischt aber nicht getrennt im Blick auf die Kunst. Kunst kann eine Brücke sein, ein Begegnungsort der Wesen und in diesem Sinne lade ich Sie jetzt herzlich ein, ins Gespräch zu kommen mit den Bildwerken von Susanne Werdin.